

vorüber. Bilde dir also, liebes Kind, nichts ein auf die eitle, vergängliche Schönheit des Leibes; trachte nach Schönheit der Seele, nach Tugend, die nie welkt.“

Jakob nahm einst gegen Abend, auf der Gartenleiter stehend, noch Äpfel vom Baume und reichte sie Marien herab, die sie sorgfältig in einen Korb legte. Da sprach er: „Wie die Herbstluft so schönerlich über die Stoppeln herweht und mit den gelben Blättern und mit meinen grauen Haaren spielt! — Mein Herbst, liebe Marie, ist da, und der deinige wird auch kommen. Mache doch, daß du, wie dieser Baum hier, dann reich an guten Früchten seiest, und der Herr seines großen Gartens, der Welt, sich deiner freuen möge.“

Als Marie noch einige Samenkörner für den künftigen Frühling in die Erde legte, sprach der Vater: „So, meine Tochter, wird man auch uns einmal in die Erde hineinlegen, und uns mit Erde bedecken. Aber sei getrost! Wie über ein kleines das Körnlein in der Erde sich regt, zu leben anfängt, und als eine schöne Blume sich über die Erde erhebt, und gleichsam triumphierend über dem Grabe steht: so werden auch wir einst schön und herrlich aus unserm Grabe hervorgehen. Denke daran, liebe Marie, wenn sie mich einst begraben werden. Die Blume, die du dann etwa noch auf mein Grab pflanzen wirst, sei dir ein Bild der Auferstehung und Unsterblichkeit.“

Marie blickte ihren Vater an. Zwei große Thränen standen ihm in den Augen. Sie erschraf und bange Ahnungen erfüllten ihr Herz.

Elftes Kapitel.

Jakobs Krankheit.

Zu Anfang des Winters, der sich sehr rauh einstellte und Berg und Thal mit tiefem Schnee bedeckte, ward der gute Jakob sehr krank. Marie hat ihn, den Arzt des nächsten Städtchens rufen zu lassen, und der gutherzige